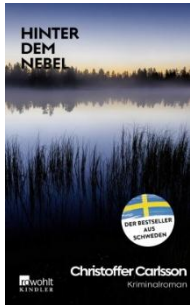


Hinter dem Nebel



Dies ist bereits der vierte Fall für Vidar Jörgensson. Die Ausgangssituation, ein scheinbarer Suizid, der sich als gezielte Stilllegung entpuppt, ist geschickt konstruiert und führt den Leser behutsam in ein Netz aus historischen Abgründen und moralischen Kompromissen ein. Als man Johan Oskarsson erhängt auffindet, deuten alle Zeichen auf Selbstmord der Schriftsteller war eine zerbrechliche Seele. Man liest ein intensives, atmosphärisch dichtes Krimidrama, das lange beschäftigt. Besonders beeindruckt hat mich, wie die Recherche um Johan Oskarssons Biografie über Ingrid Klinga die Handlung in die dunklen 1950er Jahre führt. Die Verflechtung von Nachrichtendiensten, Loyalitäten und persönlichen Opfern wird nicht nur als Hintergrundfolie genutzt, sondern als treibende Kraft, die Vidars Ermittlungen und seine innere Haltung herausfordert. Vidar ist ein Polizist, der zwischen Dienstpflicht und persönlicher Betroffenheit navigiert. Seine Zweifel, seine Hartnäckigkeit und die Momente, in denen er die Gefahr am eigenen Leib spürt, sind gut ausgearbeitet und verleihen der Geschichte emotionale Tiefe. Die Schauplätze an der schwedischen Küste und die historische Einbettung schaffen eine beklemmende Stimmung, die den Thriller vorantreibt. Die Auflösung ist plausibel, nicht billig, und hinterlässt Nachdenklichkeit über Macht, Schuld und Erinnerung. Für Leser, die psychologisch dichte, historisch verwurzelte Krimis mögen, ist dieser Band eine lohnende, nachwirkende Lektüre.

Christoffer Carlsson, Hinter dem Nebel, Rowohlt Verlag, 17.04.2026, 464 Seiten, Fr. 37.90